

Bewegende Preisverleihung

Dirigenten-Legende Kurt Masur erhält in Schkeuditz Preis für sein Lebenswerk

Schkeuditz. Standing Ovationen für den Botschafter des Humanismus: Der weltbekannte Dirigent Kurt Masur nahm am Mittwoch im Marmorsaal des Mitteldeutschen Modecenters auf dem Schkeuditzer Roßberg die Alexander-Graham-Bell-Medaille entgegen. Das Forum Gutes Hören ehrt damit Masurs Lebenswerk in Sachen gesellschaftlichen Engagements und Kultur des Zuhörens.

Lang anhaltender, „stehender Beifall“ – nur unterbrochen vom Gebrabbel eines partiell deplatziert wirkenden Moderators – flog Kurt Masur am späten Mittwochabend beim Gala-Abend des Forums Gutes Hören (FGH) entgegen. Der Dirigent von Weltruf und Weltbürger hatte gerade die Alexander-Graham-Bell-Medaille aus den Händen von FGH-Geschäftsführerin Christina Beste und dem Vorstandsvorsitzenden des bundesweiten Verbandes, Torben Lindø, erhalten. Mit der Auszeichnung reiht sich der „Gigant der Musikwelt“, so die Laudatorin und international gefeierte Opernsängerin Nadja Michael, in die Liste prominenter Preisträger ein, in der sich unter anderem Namen wie Papst Benedikt XVI., Silvia von Schweden und Ronald Reagan finden.

„Ich schäme mich in solchen Momenten immer ein wenig“, gestand der als sehr bescheiden geltende Geehrte. Am wohlsten fühle er sich immer am Dirigentenpult, „wenn ich dem Publikum den Rücken zukehren kann“, sagte er und hatte die Lacher auf seiner Seite. Mit Blick auf die Tatsache, dass „mit der Medaille herausragende Persönlichkeiten ausgezeichnet werden, die sich in besonderer Weise um das Hören verdient gemacht haben“ (Beste), erklärte der Maestro: „Ich würde mich in diesem Moment gern hinter einem Menschen wie Ludwig van Beethoven verstecken können, der – taub, krank, und einsam – das Gefühl hatte, er müsse noch die Ode an die Freude als Zei-



Preisträger Kurt Masur mit Laudatorin Nadja Michael (Zweite von links), FGH-Geschäftsführerin Christina Beste und Verbandschef Torben Lindø bei der Gala im Marmorsaal des Mitteldeutschen Modecenters auf dem Schkeuditzer Roßberg. Foto: Norman Rembarz

chen der Hoffnung schreiben, obwohl er selbst wohl keine mehr hatte.“ Dies mache ihm immer wieder Mut. Er habe, so Masur, auch einige Zeit überlegt, ob er den Preis annehmen solle. „Hintergrund ist, dass eine amerikanische Zeitung, als ich meinen zwölften Doktor verliehen bekam, schrieb: Masur sammelt Doktorhüte“, so der 81-Jährige augenzwinkernd.

In ihrer Laudatio hatte Nadja Michael gefragt, was diesen „Querdenker und

Musiker so einzigartig“ mache. Und selbst beantwortet, dass „er anderen zuhören“ könne. Sie, die mit Masurs Tochter einst an der Markkleeberger Musikspezialschule lernte, verriet an diesem bewegenden Abend, dass sie als 15-Jährige einmal im Chor unter ihm, der Musikgeschichte geschrieben habe, singen durfte. „Danach stand mein Entschluss fest, Sängerin zu werden“, so die zweifache Mutter. Sie verdanke ihm ihr persönliches Erweckungserlebnis.

Zwei Sätze Masurs hätten sich ihr unverrückbar eingebrannt, nämlich, dass er gelernt habe, „dass Mut einfach Angst überwinden“ und „verständigen zuhören heißt“. Zudem erinnerte die gebürtige Leipzigerin an seine Rolle zu Wendezeiten: „Wie viel Mut, Verantwortungsgefühl und Kraft da notwendig gewesen sind, ist wohl eine ebenbürtige Leistung zu jener, die Menschen durch Musik so zu bewegen und zu berühren, wie er es tat.“

Martin Pelzl